Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge

enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und

Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 6 (1908-1909)

Heft: 2

Artikel: Der Pfarrer und die Armenpflege

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-837762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Alrmenpfleger.

Monatsschrift für Urmenpflege und Jugendfürsorge.
Offizielles Organ der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz.
Beilage zum "Schweiz. Zentralblatt für Staats- und Gemeinde-Verwaltung", redigiert von Dr. A. Bosshardt.

Redaktion: Pfarrer A. Wild in Mönchaltorf. X

Verlag und Expedition: Art. Institut Grell Füszli,

"Der Armenpfleger" erscheint in der Regel monatlich. Bährlicher Abonnementspreis für direkte Abonnenten 3 Franken. " Postabonnenten Fr. 3. 10.

Insertionspreis per Anadrat-Centimeter Raum 10 Cts.; für das Ansland 10 Pfg.

6. Jahrgang.

1. November 1908.

Mr. 2.

Der N

Der Nachbruck unserer Originalartikel ift nur unter Quellenangabe gestattet.



Der Bfarrer und die Armenpflege.1)

Bon Pfarrer Serrenschwand, Laupen (Bern).

Einleitung.

Der reiche Segen, melden der bernische Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit seit 25 Jahren gestiftet hat, ift ein glanzendes Beugnis für die Freiwilligkeit in der Fürsorge zugunften ber Armen, und dieses glanzende Zeugnis ift um so schöner, weil diesem Glanze alles Gleifnerische fehlt, es ift ein stilles, fanftes Leuchten, von dem Barme und Frieden ausgeht. Diese Bestrebungen sind ethisch begründet, wird doch durch sie die Selbstbetätigung ausgelöft und ben Bedürfniffen bes Gemütes Rechnung getragen und bamit die wichtige Wahrheit betont, daß die öffentlichen Angelegenheiten nicht nur Sache des Verstandes sein bürfen. Auch volkswirtschaftliche, politische Gründe sprechen für die freiwillige Liebestätigkeit, benn es liegt in dieser Arbeit eine nicht zu unterschätzende Hilfe für den Staat, der nicht immer sofort allen Aufgaben genügen kann. Aber bei aller Anerkennung, die wir diesen Bestrebungen zollen, muffen wir sagen: Sie allein reichen nicht aus; Beweis hiefür ist gerade die Geschichte des bernischen Armenwesens und im speziellen die Lage der Dinge vor Erlaß des Armengesetzes von 1857. Was im Gesetze von 1857 und noch mehr in dem von 1897 zum Ausbruck kommt, das geht immer mehr ins allgemeine Volksempfinden über, nämlich: baf es fich beim Armenwesen um ein Gebiet handelt, dem gegenüber ber Staat bie unausweichliche Aufgabe hat, ordnend und helfend einzugreifen. Diefer Gedanke ift teil= weise schon so tief eingewurzelt, daß er sich gelegentlich als hindernis für Bestrebungen ber freiwilligen Liebestätigkeit erweift und dag viele fich der Darreichung von Beiträgen zu entziehen suchen mit der Ausrede, daß es Sache des Staates sei, die Hilfe zu organisieren und für die nötigen Gelber aufzukommen. Aber nun wirft man ber gesetzlichen Armenpflege in allen Ländern, wo fie besteht, vor, sie trage etwas Steifes, Raltes, Unpersönliches an sich, sie werde gar leicht durch den Bureaukratismus aus einer Wohltat zu einer Plage, sie sei stabil und stelle zu fehr die finanziellen Gesichtspunkte in den Vordergrund. Ferner wird betont, daß Gefete allein es nicht tun, mogen dieselben noch fo fehr erwogen fein.

¹⁾ Referat gehalten am VI. schweiz. Instruktionskurs für kirchliche Liebestätigkeit, den 27. Juli 1908 in Bern.

Jener englische Staatsmann hat recht, der sagte: "Wir setzen zu viel Vertrauen auf Systeme und blicken zu wenig auf Männer." Und in der Tat, Not tun Persönlichkeiten, die sich darum bemühen, die guten Absichten des Gesetzgebers auszusühren, die nicht mit Buchstabensklauberei den Segen in Unsegen verwandeln. Not tun Persönlichkeiten, getragen vom Geiste der Moralität, durchglüht von Menschenliebe und Opfersinn, erfüllt von Treue und Gewissenhaftigkeit. Gerade deshalb scheint es mir gerechtsertigt zu sein, daß der Pfarrer als der von Amtes wegen berusene Vertreter der religiösen und sittlichen Ideale sich Rechenschaft gibt über die Frage, welche Aufgabe ihm die Armenpflege auferlegt und zwar im besonderen die gesetzliche Armenpflege.

Der Staat betont zwar, daß er religiös ganz neutral sei, aber unter dem Einfluß des christlichen Geistes steht er doch; denn der in den modernen Versassungen so maßgebende Dreiklang: "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ist der Gedankenwelt des Christentums entnommen. Es spricht für diesen Einfluß des Christentums auch die Tatsache, daß die so sehr im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehende soziale Frage von den christlichen Völkern diskutiert wird, während man anderwärts davon gar nicht redet, obschon übelstände auch bestehen, daß man anderwärts den Kampf gegen die Armut gar nicht zielbewußt ausnimmt, obschon die Übelstände riesig angewachsen sind. Der Pfarrer darf nicht, dem Priester und Levit gleich, an der Not des Armen vorübergehen; als Prediger der christlichen Ideen darf er nicht einem von der übrigen Welt abgeschlossenen Kreis das Evangelium der göttzlichen Liebe verkündigen, sondern muß doch gewiß dafür besorgt sein, daß die christlichen Gedanken sauerteigartig das Staatsleben durchdringen und die Bürger erfüllen; mehr noch als aus den Worten soll man dies aus dem ganzen Fühlen, Denken und Handeln der Bürger herausspieren.

Was kann ber Pfarrer nun tun, um die gesetzliche Armenpflege immer mehr zu einer humanen herauszugestalten?

Gedanken auf der Kanzel und unter der Kanzel.

Der Pfarrer ist berufen, das Evangelium auf der Kanzel, aber auch unter der Kanzel im Befprach mit ben Leuten zu verkundigen, und es ift bies noch jest fehr nötig, finden wir doch einfach eine bodenlose Unkenntnis der einfachsten sittlichen Wahrheiten und bamit auch sonderbare Urteile über die Armut und die Pflicht, den Kampf gegen die Armut zu führen. Indem ich fremde und eigene Gebanken, die geltend gemacht werden können, zur Berwendung in der Predigt, aber auch zur Berwendung im Gespräch barlege, sehe ich bavon ab, über die Form zu fprechen, in der fie vorgebracht werden follen. Bas wir in der Rirche erstreben sollen, das ift, ben Menschen die Augen zu öffnen, damit fie die Armut und die Migstände sehen und als etwas, bas nicht geduldet werden darf, betrachten lernen; wir muffen die Uneigennützigkeit, den Gemeinsinn, den Opfermut, die Gewissenhaftigkeit vor Gott machzurufen suchen. Die Predigt foll, um mit Dörries zu reden, die großen, belehrenden, treibenden Gedanken in die Seelen werfen, die der Trägheit und Bequemlichkeit keine Rube laffen; fie foll die Bergenstemperatur verbreiten, in der ber Eigennut schweigt und bas Befte im Menschen aus seinem Winterschlaf erwacht. Bielfach wird gesucht, ber Distussion dieser Fragen auszuweichen mit der Ausrede, daß manches besser geworden fei; aber bemgegenüber ift zu bemerken, daß bas Empfinden für den Kontraft zwischen arm und reich gesteigert ift und daß außerbem auch gut Situierte nach Befferung ihrer Lage ftreben, fo daß es ben Armen nicht übel genommen werden kann, wenn fie dasselbe tun.

Die Leute hören und lesen allerlei und bemühen sich, das nun Aufgeschnappte an ben Mann zu bringen. So wird denn die Frage aufgeworfen: Soll überhaupt den Armen geholfen werden? Ist es nicht das Richtige, daß man wie bei den alten Spartanern die schwächlichen Kinder tötet? Hat nicht Malthus die Lehre aufgestellt, daß die Vermehrung des Menschengeschlechtes stärker sei als die Vermehrung der Nahrungsmittel und daß Krieg, Bestilenz, Hungersnot, Armut, dieser allzuraschen Vermehrung Einhalt tun müssen! Es